Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 7 (1944-1945)
Heft: 6-8

Artikel: Uf em Martinimäärkt z Chilchdorf
Autor: Bächtold, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180591

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Koneret und de Köbi und s Vränili und d Maruursle und sogaar de Vatter und d Muetter gsunge:

„Grüezi, Bäsili, chom sitz zue,
Jezed han i e Schtündli Rue,
Be so glückli tralalalalaa,
Wän i e Täßli Kaffi ha."

Und moorn chunnt dänn wider di frönd Schprooch, die grooßhansig, und lachet am uus und saat, da säi jo alls faltsch! —

* * *

Uf em Martinimäärkt z Childdorf.

Eersch zmittag gohts richtig loos. Jez sind d Ooschterfinger und d Traadinger und d Halauer doo, iez fangts aa brodle vor de Schtände, und geg de Zwaane ischt e Gmäuch, me chöönt uf de Chöpfe lauffe, und en Schpäktaakel, da me si aage Wort nümme verschtoht. Jede Händler briist si Waar aa, d Lüüt sölid cho luege: Schue, we-s d Wält no nie gsäh häi und au nie me z gsäh überchöm, uuverwüestlich we aachi Holz, waarm we-n en Ofe, wäich we Hirschläder! I därige Schuene chön ann, wän er wel, drüühundertsechsesächzg Tag im Johr in en Brunne ieschtoh, s göng ka aanzig-gotzig Tröpfli Wasser dure. Und die Briis! Kan Rappe verdien i draa, nid en Rappe, druflege mo-n i, bi blooß wäg der Reklaame choo, griiffed zue, so-n e Glägehäit chunnt nie me!

A-m e-n andere Schtand hät ann uuverrißbaar Hose faal, mit schppeziälle Maschine gmacht, wo au uuverrißbaar säjid. Derzue Hoseträger vo ächt amerikaanischem Gumi, eewigem Gumi.

Däi häts wülini Chappe und Schlaupfe und Schlutte, wo de Winter i glüejige Sommer omwandled, Schüürz und Zunketlümpe, wo de Fraue alli Soorg und Müesaal abnämed, Hämber, wo am di aage Huut nüüt me gilt, wä mes emol aagha hät, Häntsche, wo me cha Flöh mälche mit.

Und bim billige Jakob chunnt me überhaupt alls omesuscht über: Komme Se, Mutterle, ä Geschänk fiir de Kinderle, saat er zom Brünnlibaaberli und hebt im e Chindeschlüttli häre. Und im Manueeli „ä hibsches Tuuch fiir s Frauele."

Aber d Lüüt schtönd no doo und lached de Puggel voll. Du, Manueel, rüefft ann, da wäär iez e Frau für dich, s Baaberli doo, wa maansch, Baabere, wettisch nid emol probiere mit däm Jüngling? Aber s Baaberli lachet au blooß: Er hät jo scho aani, und i wett nid möge i sälbere Schuene inne sii.

Bi der Schuelgaß obe isch s Chindeparediis, der aalte Frau Manze Chröömlischtand, und wa doo alls faalto wüürt, da cha me mit Worte gaar nid säge, blooß häreschtoh cha me, und mit der Zunge über d Lippe durefahre, und schlucke. Und wie si dooschtönd mit irne blaugfroorne Nase und Hände! Und wie si lueged! Und schlucked! Jaa wänn halt e Famili zwölf oder achtzeh Chind hät und, we mäischtens i därige Fälle, no aarm isch derzue hee, giits halt a-n eme Määrkt kani Riichtümmer zom vertaale: Doo häscht en Zener, heb Soorg derzue, to nid grad als verchröömle, meh giits nid! hät de Vatter gsaat, und do psinet me si halt, vor me dä choschbaar Zener i der Frau Manze Lädertäsche inne verschwinde loot. Lieber zeerscht ewängili mit de-n Auge ässe: en Läbchueche mit Gomfitüüre druf, und en Sack voll Magebroot, und en Chranz Fiige, und en Zuckerschtängel, und en Bääredräck, und e Hampfle Johanißbroot, und . . .

Wövel Määrkgält häsch du no, Bertili?

'ch has halt no nid überchoo, de Vatter hät gsaat, er gäb mers eersch zmittag. Und du?

Ich ha scho vierzg Rappe verbutzt! Und de Vetter Heinerich hät gsaat, er gäb mer dän au no-n en Zwanzger. Und bi der Bäsigotte bi-n i au no nid gsii. Lueg, däi ischt euen Vatter, gang iez, suß häscht jo nüüt ghaa vom Määrkt.

Und s Bertili goht, truckt sich dur d Lüüt dure, und hänkt sich an Vatter hee, dä lieb, guet Vatter, wo daa im Sack hät, wa-n e Chindeseel cha sälig mache, hänkt sich a-n in hee, hebt en, we wän en naamer chöönt uf Amerikaa dureträge. bättlet en aa mit Auge und mit ere Schtimm, wo alls drin liit, wa-n e Chindehärz a irdische Wüntsche i sich traat:

Vatter! Vatter!! Vatter, chunnscht ewängili däi dure?

Woo dure?

Zo der Schuelgaß. Man da hät gueti Sache däi änne! Blöös e chläi Wängili! Hai doch, Vatter!

Aber dä harthärzig Vatter wott nid verschtoh, wo-s es chläi Härz hee ziet mit aller Gwaalt, nä-ä, we-n en Schtock schtoht er doo und lueget e Par Holzschue aa, Holzschue! Ischt er soo-n en harthärzige Maa, dä Bertili-Vatter doo mit sim guetmüetige Blick i-n Auge und de verwäärchete Hände? Näi, gwüß ischt äär da nid, gäärn gääb äär sim Chind de allerschöönscht Batze, zwaamol gäärn gääb er im e, wän er töörfft. Aber er taar jo nid. Er mue draatänke, da-n er nid blooß da Bertili hät, er hät no dräiezwanzgi, jojo, zwaa volli Totzet hät dä guet Vatter, und hät siini Süüli nid aaproocht dä Morge — händ jo wider gaar nüüt ggolte —, und au suß ka guet Johr ghaa, hät no nid emol chöne ziise, und sött so nootwändig neu Holzschue haa uf de Winter,

und d Mueter a waarmi Schlutte, und . . . er taarff gaar nid draa tänke, wa-n äär alls sött. Näi, s isch gwüß nid Harthärzigkäit, wo-n en hinderet, de Gältseckel vüre z neh und sim Bertili en Zwanzger i d Hand z trucke: Doo chauff der, wa s Härz begärt!

Jez isch au de Momänt, wo de Peter und sin Gschpaane Haniß finded, da de Chröömer si Pflicht und Schuldigkäit sött too. A-s Schtudium und an Roßbergerhof tänked si iez nümme, die chömed dän en andermol a d Räje. Aber de Händler tuet, we wän er die beede Purschte na nie gsäh hett. Si chöned häreschtoh und mit de-n Auge zwinkere und uf d Gälttäsche tüüte, sovil si wönd, er wotts und wotts nid verschtoh. Do faßt sich de Peter e Härz und fröget — tiräkt is Gsicht ie frööget er-n — noch em Fuerloo für dä Morge. Und iez mo-n ers scho wider erläbe, da-s Lüüt giit uf der Wält, wo für daa, wa si andere schuldig sind, ka Gedäächnis händ, iez behauptet nämlich dä Maa, äär säi neemer nüüt schuldig, häi scho lang abgrächnet mit däm Puur, wo siini Chischte gfüert und abglade häi.

Mit em Gopfrid?

Oeb er iez Gopfrid haaßt oder Hansjerli, d Sach ischt erlediget, und iez lömmi gfelligscht mit Rue!

Aber iez vertwachet de Zoorn i üüsene beede Undernämere: Doo höört doch alls uf, wott am dää om de wolverdienef Loh pschiiße, und behauptet sogaar no, de Gopfrid häi en iigsackek! Chom, Haniß, wänd grad emol luege! Si trucked sich dur d Lüüt dure und fanged aa sueche, Määrkt uf, Määrkt ab:

Wo isch de Gopfrid? Händ er de Gopfrid neene gsäh? Miir mönd umbedingt de Gopfrid haa!

De Gopfrid? Dä ischt uf de Tanz mit em Brünnlibaaberli grad vor eme Rung sind si ufs Gmäindhus ue! lachet en Gschpaßvogel. Aber da glaubed si nid, de Gopfrid isch no nie mit aanere uf de Tanz, er cha jo gaar nid tanze. Wiiter-wiiter, miir mönd de Gopfrid haa, Gopfrid! Gopfrid!! wo ischt er, de Retter us der Noot? Sie trucked und schtooßed, taaled Püff uus und chömed Gingg über, aber en Gopfrid isch neene kan ome. Alli sind doo, us em Haartel, us der Pettegaß, us em Zingge, us em Häidehof, vom Buck, us em obere und us em undere Winkel, vo de Höfe, vo Halau, Traadinge, Ooschterfinge, sogaar us em Badische unnenue, alls, blooß nid de Noochber Gottfrid. De Haniß wott scho lampe loo: Wä mer-n nid möößtid haa, schtuund er sicher scho lang i siiner ganze Gröößi doo, ich sueche nümme, nützt jo doch nüüt i däm Gmäuch inne, ich gange haa.

Aber de Peter loot nid lugg: Da glaub ich niemools, da sich de Gopfrid e Gfelligkäit zale loot, da hät är no nie too, nid

emol wo-n er üüs de Herbschtwage gschtellt hät, de Gopfrid isch kan vo däne, suech no, miir finded en sicher! Und uf aamol gschiet s zwäit Wunder a däm tänkwürdige Tag, si finded en, bim Schueschtand. Doo, kani füüf Schritt ewäg schtoht er mit eme Par neue Schtifle über d Achsle-n abe und hät ka Ahning, da siinetwäge schier d Wält undergoht. Aaa, saat er, doo chömed jo di beede Fuerhaalter mit eme Sack voll Gält, Hoffetlich händ er nid grad alls verschläcket!

Und iez chlaged si-m äni Noot: Si häjid jo gaar ka Gält überchoo, nid en roote Rappe, soo und soo!

Wo de Gopfrid vernimmt, wa de Händler behauptet hät, chunnt er Auge über we füürigi Reder, und siini Chebagge fanged aa male, da me maant, er chäui Chislingschtaa:

Wa saat dää! Wänd grad emol luege! und mit beede Elleböge pfadet er sich und de Fuerhaaltere en Wäg zo s Chröömers Schtand dure. Mached im Gopfrid Blatz, säged d Lüüt, Blatz, cha-n er tänke! Aber de Gopfrid loset nid emol zlieb — d Lüüt sind jo aanewäg e Chalb, scho immer gsii, und au hütt no —, er goht schtantebeene uf de Chröömer loos, und dänn öppe nid hindersi, waartet au nid, bis er si Chundschafft bedienet hät, sölid no alli ghööre, wa doo uusgchaartet wüürt:

Ihr welid schints däne Buebe de Loh nid zale! Und ich söl Eu naamis abtno haa! Da wäär au s eerschmol, da-n ich öppmis aanuhm für e Gfelligkäit, und dänn no vo Chinde! Hett di bescht Luscht, i täät I Euen Schtand uf de Chopf schtelle und di ganz Lumpewaar in Dräck usseghäje, wo si schints häreghöört samt Eu obedruf, jaawoll!

D Lüüt schpitzed augeblicklich d Ohre — de Gopfrid hät sich nämlich nid di gringscht Müe ggee, blooß z chlisme, im Gegetaal, richtig derthäärtunderet hät er, de Rise Goliat —, da ischt jo, botz tausige Wätter, Wasser uf äni Müli. I-n Aagne gegenüber sind si nid aliwil graad wolgsinet, händ öppedie Händel underenand, wänns aber uf en Schamauch loosgoht, derzue no ann, wo-n ene äni suurverdienete Batze abnimmt, dänn sind si augeblicklich derbii:

Ahaa, isch da ase ann! Verchaufft dä de Lüüte Dräck! Dä chunnt üüs grad gschliffe! Doo händ Er Eue Züüg! Häär mit em Gält!

Jez fangt d Sach aa bränzlig wäärde für de Chröömer. Äär kännt d Puure. Mit däne isch nid guet Chriesi ässe, wänn si amm gegenüberschtönd, wo-n ene s Gält abnimmt und i si grooßi Lädertäsche ietuet. Do sind sie we de Schtier vor em roote Tuech.

Aaber-aaber, sid wänn chöned dänn d Chilchdöörffler kan Gschpaß me verträge? Sind doch suscht i der ganze Wält be-

kannt derfür, da si nid grad alls uf di hooch Achsle nämed. Da wüürt doch nid uf aamol anderscht woorde sii? saat er, tuet aber zogliich d Gältchatz uf und nimmt zwee baar Zwäifränkler derzue uus: Isch doch blooß Gschpaß gsii, ich bi doch wolzfride mit miine braaffe Fuerlüüte, meh das zfride, cha sich sogaar jede no-n e Naastuech uusläse, nämed no aas, wa für aas da-n i gfellt, e roots oder e gääls, chunnt mer nid drufaa.

Wo de Haniß gsiet, we schöö sich da Ding uf aamol aaloot, verwachet wider de Gedanke an Roßbergerhof i-n im: Öb im de Chröömer nid schtatt em Naastuech au wett s Gält gee? Naastüecher häi äär meh das tnueg.

Nüüt isch, saat de Gopfrid, nämed eue Schnupftuech und bedanked i bi däm Maa, dä hät sich wider rehabitiliert! Und wänns i nid paßt, dänn schtecked en Schtäcke derzue!

Do psined si sich nümme lang und nämed, wa-n ene us fräiem Wille aapotte wüürt, de Haniß e gääl Naastuech, de Peter e roots, wil de Gopfrid au so aas hät. Und iez ischt alls i der Oorning. Jez bruuched si nümme am Rand vom Glück z schtoh und uf de Zehschpitze über en tuusig Meter hooche Hag dure is Parediis iezschile, iez schtönd si demitte drininne. Und chöned di ganz Wält chauffe. No häär mit!

De Peter ränt zeerschte zor Mueter, zom ere sin Riichtum zaage. Aber we gsiets doo us! Nüüt als Fraue om de Schtand ome, Fraue, Fraue, Fraue, und jedi hät en Schuurz oder en Zunketlumpe oder e Bluuse oder en Schtrange Wull in Hände, jedi rüefft, wa daa choschti, jedi tuet, we wän i füüf Minuute d Wält undergieng und si sich no gschnäll möößt richte druf.

Zwoor hät d Mueter e Hülff im Schtand inne, d Chindlifrau us em suure Winkel, e ticki Bummele, wo all nüü Monet e Chind uf d Wält bringt, e gueti Tante mit eme Mundschtuck we-n e Ränndle, e tüchtigi Rätsche, wo alls waaßt, wa laufft obe im Doorff und unne im Doorff und uf der ganze überige Wält, e treui Schwöschter us der Schtund, wo dur d Nase redt we d Höör, da me bi jedem Wort maant, si wel schnüüze, all Vörtel hät si, blooß rächne cha si nid, jedi Chläinigkäit mo-n ere d Hannaa uf e Schtückli Bapiir häreschriibe, di ganz Ziit frööget si und frööget, trotzda d Mäischteri sälber baald nümme waaßt, wo-n ere de Chopf schtoht.

De Peter chunnt im Momänt, wo d Annebääbe zom Schtand häregoht und aafangt i der Waar omenuesche. D Mueter handlet graad mit ere Chäufferi, und d Chindlifrau ischt au in Aaspruch tnoo. Und iez, we de Blitz, nimmt d Annebääbe en Schtrange Wull zom Huuffe-n uus, schoppet en under s Vurtuech undere und wott goh. Aber we-n en zwäite Blitz isch de Peter über-e:

Sooo, sooooo, iez hät mes aber gsäh!

Waa häsch du gsäh, waa? saat d Mueter, lo-n is du iez mit Rue, gsiesch doch, da mer all Händ voll z tönd händ.

Aber wänn doch d Bääbe en Schtrange Wull tnoo und under de Schuurz undere gschoppet hät! Jojo, Ihr! saat de Peter und tüüt mit em Finger uf d Annebääbe. Die wüürt zeerschte schtuucheblaach, dänn chräbsroot, und iez rüefft si:

Soo, mo me sich bi Eu vo-n eme Luusbueb für e Schelmin häreschtelle loo! Da fählti grad no! Ich cha mi Sach au a-n eme andere Oort chauffe, hät no Schtänd tnueg! Und wott wiiters.

Aber de „Luusbueb" isch siiner Sach sicher, wa-n äär gsäh hät, da schläcket ka Gäiß ewäg, mit eme Schprung ischt er bi der Bääbe und lupft ere de Schuurz uf. Alls lueget — d Mueter ischt schüüli verschrocke —, aber doo fellt halt d Wull an Bode-n abe, und dänn grad no vo der allerbeschte: schööni graui Schafuuserwull, wo blooß d Mueter füert!

Jez sött me tänke, d Bääbe täät vor Schaam in Bode-n iesinke, aber da fiel däre nid ii, bewahr, si hät sich scho wider erholet und grad au no-n e Usred funde: Dänn mäu ere halt die Wull am Halstuech hange plibe sii, bi der Wull chön jo da vorchoo, für da chön doch ka Mäntsch nüüt! Fiel ere nid ii, da si sich iez, we de Gopfrid saat, „rehabitilierti" und würkli chauffti, nä-ä, si laat aamfach d Wull uf de Schtand: Doo händ er si wider, wett jo nid, da-n er miinetwäge zo Schade chiemid! und goht zo-n eme andere Chröömer.

*

Wo d Hanna zoobed mit s Peters und s Hanisse Hülff di überig Waar wider im Lade versoorget und d Chindlifrau uuszalt hät, sinkt si toodmüed an Tisch häre:

Petermannli, hütt hämmer gueti Loossing gha, chom, hilff mer s Gält zelle, du bischt jo tüchtiger i däm Schtuck weder ich.

Därigi Sächlete loot sich de Kassier Räbme nid zwaamol haaße, we de Blitz ischt er bi der Mueter, und wo si d Gälttäsche uftuet, rolled die Fränkler und Zwäifränkler und Füüfliiber we-n en Rhiifall uf de Tisch usse. S dritt Wunder isch gschäh Dräi Schtäärne sind vom Himel gfalle am gliiche Tag, und all dräi sind im grööne Hüüsli glandet.

Peterlimaa — Peterlimaa, sovel Gält ha-n ich no gaar nie iitnoo a-n eme Määrkt, nid emol z Schafuuse-n inne! Jez wämmer is aber au en guete Znacht läischte. Gang hol dräi Brootwüürscht und en halbe Liter aalte Roote uf em Gmäindhus änne. Lauff noonand, ich bi halbe verfroore!

E Viertelschtund druf sitzed si am Tisch. D Lampe schnuret we-n e Busle, und uf em Schirmm lüüchted schööni Bilder: s Rütli, d Tällskapäll, d Bundesschtadt, de Rhiifall. De Tag duur sind si blind, aber zoobed, wä me aazündt, chömed si Farb über, wäärded läbig und verzelled Gschichte vo der Haamet.

* * *